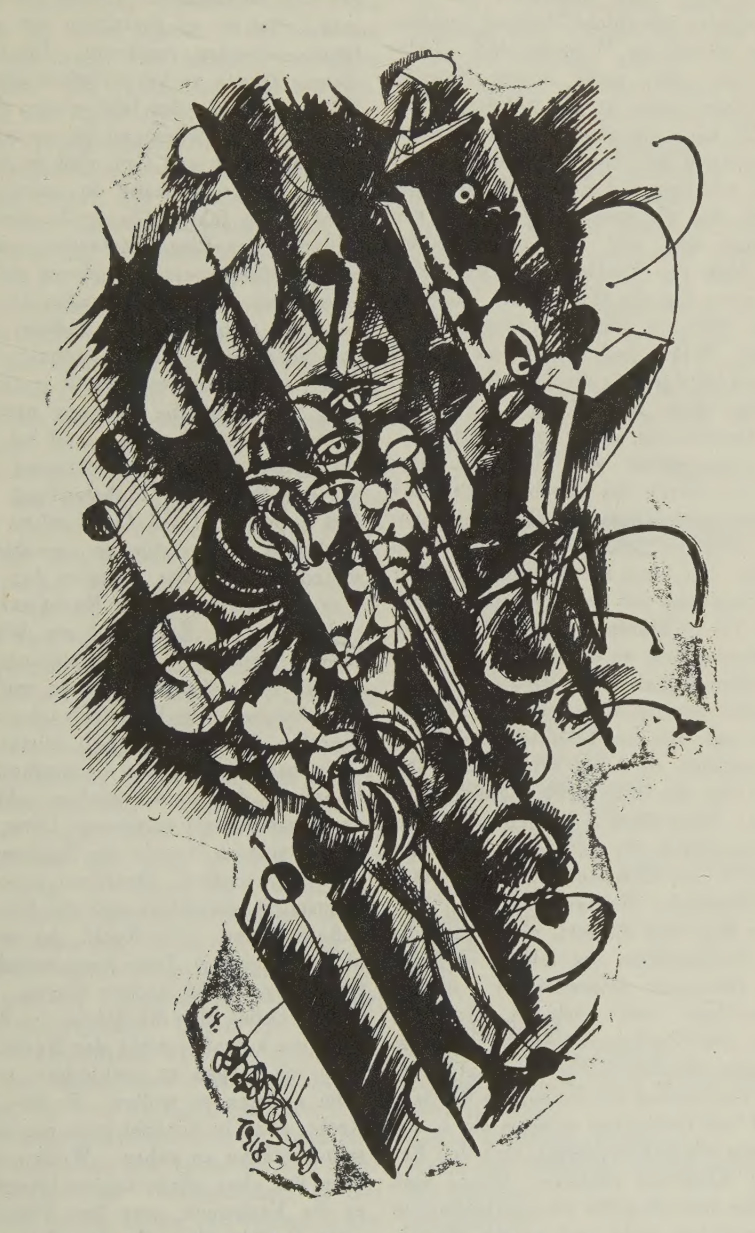
DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN
ZEHNTER JAHRGANG / DRITTES HEFT



Johannes Molzahn Kreisen / Zeichnung

Die Freiheit der Presse

Jeder demokratische Staat ist stolz auf sein Grundrecht der freien Meinungsäußerung in Wort und Bild. Die gedruckte öffentliche Meinung entsteht dadurch, daß ein Unternehmer oder eine Vereinigung von Unternehmern sich Leute anstellen, die nach ihren Richtlinien öffentliche Meinung machen, nicht aber öffentliche Meinung sind. Jeder Mensch kann zwar seine eigene Meinung veröffentlichen, wenn er die nötigen Mittel besitzt. Er kann sie aber nicht verbreiten. Die Verbreitung der Meinung eines Einzelnen hängt von dem Zufall ab. Nämlich von dem Zufall, daß die Verlagsangestellten seiner Meinung sind und sie veröffentlichen. Hingegen hält der Verlagsangestellte seine Meinung stets für die öffentliche, trotzdem ihm seine Meinung von dem Unternehmer diktiert ist. Nichts ändert sich bekanntlich leichter und häufiger als die öffentliche Meinung. Denn diese Art öffentliche Meinung ist keine Anschauung, sie ist eine nicht nachgeprüfte Uebernahme von Begriffen. Der Einzelne wird durch das Leben, durch seine Erfahrungen und seine Empfindungen gezwungen, sich fortgesetzt einzustellen und umzustellen. Er kann die Interessen seiner näheren Umgebung mit seinen eigenen durch Wort und Tat in Einklang bringen, aufgeben und aufnehmen, wie es die äußere oder innere Zweckmäßigkeit der Beteiligten fordert. Dieser Ausgleich erstreckt sich aber immer nur auf eine beschränkte Minderheit. Dieser Ausgleich wird nie öffentliche Meinung, weil ihm die öffentliche Meinung entgegensteht. Denn diese Art öffentliche Meinung, insbesondere die gedruckte, ist nicht im Ausgleich der Einzelinteressen entstanden, die öffentliche Meinung wird von mechanischen Begriffen diktiert, und zwar diktiert von Angestellten, die leblose Begriffe nach den Interessen interessierter Auftraggeber verewigen und auslegen. Religion, Staat, Ehe und Kapital sind solche Begriffe. Die gemachte öffentliche Meinung hat keine lebendige Vorstellung von ihnen, die Besitzer der Macht und Geldmittel wenden sie so an, wie es ihnen nützlich erscheint, sich den Besitz dieser Mittel zu erhalten. Daher muß der Einzelne diese Begriffe als unerträglichen Zwang empfinden, nicht weil er sein Einzelleben in das der andern einordnen muß, sondern weil eine Ueberordnung besteht, gegen die der Einzelne fortgesetzt verstoßen muß, um sein eigenes Leben in Ordnung zu bringen. Die Gesamtheit der Gemeinschaftsbegriffe nennt man Gesellschaftsordnung. Sie ist eine Herrschaftsordnung und wie zum Hohn nennen sich die Herrschenden die Stützen der Gesellschaft. Jeder einzelne sucht sein Leben so zu gestalten, wie es ihm am lebenswertesten erscheint. Er tauscht zu diesem Zweck an körperlichen und geistigen Gütern ein, was ihm fehlt, gegen das, was er zu geben hat. Niemand ist so arm an Körper und Geist und Gut, daß er nicht etwas geben kann. Niemand so reich, daß ihm nicht etwas fehlt. Dieser Ausgleich ist die Ordnung der Einzelinteressen und der Gemeinschaftsinteressen. Und wie sich die Voraussetzungen und Bedingungen des Augleichs zwischen den einzelnen ändern, so ändern sie sich auch für die Gesamtheit. Man kann daher nicht die Gesellschaft nach der Ordnung, man muß die Ordnung nach der Gesellschaft einrichten. Niemand hat das Recht auf Leistung ohne Gegenleistung. Niemand hat das Recht auf Mehrleistung. Denn es gibt kein Recht auf Geschenke. Nun sind zweifellos die Leistungen verschieden, verschieden durch die Anlagen des Einzelnen. Wer mehr leistet hat ein Recht auf ein Mehr, nicht aber ein Recht auf ein Weniger des andern. Nur die Gegenleistung gibt ein Recht auf Leistungen. Daher muß auch die Gemeinschaft dem Einzelnen leisten, was der Einzelne der Gemeinschaft leistet. Da die Gemeinschaft aber die Gesamtheit der Einzelnen ist, darf kein Einzelner schlechter als die Gemeinschaft existieren. Denn nur durch die Gemeinschaft wird die Existenz der Einzelnen geschaffen. Denn nur durch die Gemeinschaft erleichtern sich die Einzelnen das äußere Leben. Ein Recht ist aus Stärke nicht herzuleiten. Zwar kann manchmal einer tragen, was zehn andere tragen. Die zehn andern haben also die Stärke des Einen. Dieser Eine hat aber nicht das Recht, zehn andere am Tragen zu verhindern, solange die zehn anderen es wollen. Er hat dazu kein Recht, denn er braucht jetzt nur ein Zehntel seiner Stärke zu geben. Wollen die andern zehn ihn aber allein tragen lassen, so trägt er ihr Vertrauen, was ihm Pflichten, aber nicht Rechte gibt. In der Zeitung ergreift nun jemand das Wort, den nie das Wort er-

griffen hat. Er ergreift daher auch nicht Worte, er ergreift Begriffe. Diese Begriffe sind die öffentliche Meinung derer, die durch diese Begriffe herrschen. Diese Zeitungsschreiber behaupten aber nicht einmal ihre eigene Meinung zu haben. Sie nennen sich stolz Sprachrohr. Sie sind aber nicht einmal das Sprachrohr stummer Leser. Sie setzen es an ihren eigenen Mund und aus dem Munde dringt das Geräusch verhallter Wortwellen. Die Presse ist nicht der Niederschlag der Meinung, sie ist der Niederschlag des Anzeigengeschäfts. Sie verbreitet ungemeinschaftliche Interessen gemeinschaftlich Interessierter. Die Gesellschaftsordnung ist ihr eine Geschäfteordnung durch Geschäftsunordnung. Die menschlichen Einrichtungen sind ihr Konjunktur. Die Wissenschaft ist ihr Anwendung durch Geschäftemacher, die Kunst Unterhaltung der Geschäftemacher. Was die Einzelnen oder die Vielheit der Einzelnen bewegt, rührt sie nicht. Sie lebt von Anzeigen für Begriffe, sie lebt von Begriffen für Anzeigen. Das ist die Freiheit der Presse. Es ist die folgenschwere Verwechselung der Freiheit der Schrift und der Freiheit der Presse. Mit der Veröffentlichung von Nachrichten und dem Suchen von Menschen und Waren dürfen nicht Meinungen verbreitet werden. Mit diesen Bedürfnissen der Gesamtheit wird ein Mißbrauch der organisierten Verbraucherschaft getrieben, die sich zu einem anderen Zweck organisiert hat. Die Verbraucherschaft, die Abonnenten, werden systematisch ausgebeutet. Ausgebeutet, weil ihnen geschäftliche Sonderinteressen als Gemeinschaftsinteressen vorgesetzt werden. Der Leser verläßt sich auf die Richtigkeit der Tatsachen und auch auf die Meinung seiner Zetung. Er nimmt die Meinung an, weil er annimmt, daß sie die Meinung seiner übrigen Mitleser sei. Er ist daher immer geneigt, seine eigene Meinung für falsch zu halten, weil sie scheinbar der öffentlichen Meinung widerspricht. Durch die Art des heutigen Pressewesens wird also gerade die Freiheit der öffentlichen Meinungsäußerung verhindert. Nur wer Verlagsangestellter eines Veröffentlichungsunternehmens ist, kann eine Meinung verbreiten und vertreten. Die übergroße Mehrheit der Volksgenossen, ja fast die Gesamtheit, ist an der gedruckten freien Meinungsäußerung verhindert. Zum mindesten aber an der Verbreitung.

Es muß daher gefordert werden, daß die Veröffentlichung von Nachrichten und Anzeigen nicht mit der Veröffentlichung von Meinungen verbunden werden darf. Erst dann wird eine Freiheit der Presse entstehen. Man nehme den Zeitungsunternehmern zunächst einmal die Anzeigen, man sozialisiere also das Anzeigenwesen, und die öffentliche Meinung wird erstaunt sein, wie sich die öffentliche Meinung ändert. Auch die Veröffentlichung von Nachrichten ist keine Angelegenheit zur Bereicherung einzelner. Nachrichtenblätter sind Angelegenheiten der Kommune. Freiheit der Presse ist ein sinnloser Begriff. Er bedeutet weiter nichts als das Recht auf geistige Vergewaltigung der Gesamtheit durch verdeckte Geschäftsunternehmungen. Auch für die Freiheit der öffentlichen Meinungsäußerung muß gleiches Recht für alle gefordert werden. Die Tagespresse in ihrer heutigen Form verhindert systematisch die wirtschaftliche und geistige Entwicklung und Befreiung der einzelnen Volksgenossen.

Herwarth Walden

Gedichte

Kurt Schwitters

Nächte

Innige Nächte
gluten Qual
zittert Glut Wonne
schmerzhaft umeint
siedend nächtigt Brunst
peitscht Feuer Blitz
zuckend Schwüle
O, wenn ich das Fischlein baden könnte!
Zagt ein Innen
zittert enteint
giert schwül
herb
Du
Duft der Braut
Rosen gleißen im Garten
schlank stachelt Fisch in der Peitscheluft
wunden Knie
wogen Brandung Wonne
Wenn das Fischlein fliegen könnte
ich umwoge
innenjauchzt
peitscht still Inbrunst
überquillt schrill

kniet Tau auf dem Fischlein
es schlüpft seine Beinchen
weiße Beinchen hat das Fischlein
weiße Augen hat der Tod
fest peitscht innig Nacht
Ich
zerwoge
bleicht müde
blaut Qual Sonne

Wir
Leben wir
streben wir
sterben wir
Fichtenüberwölbt Welt
sterbestumm leben
glockenumstrahlt streben
sternüberhöht sterben
Glut läutet Welt

Ich werde gegangen
Ich taumeltürme
welkes windes Blatt
Häuser augen Menschen Klippen
schmiege Taumel Wind
Menschen steinen Häuser Klippen
taumeltürme blutes Blatt

Am Rande meines Welkens bin ich sanfte Nacht
Sägen knien Regen welken Tage
Sanften fromme Tiefe sanfte Hände
Tropfen wunde Nächte nächtelang
Wunden sanfte Riesen wölben Dom

Ich werde erbaut
Kurbel dämmert Kopf Gelächter
Tief zu Innen zages Land
Ferne Hütten welken Tau
Du
Wiesen bluten Weideschnee
Wiesen bluten Blut

Nachrevolutionäre

Herwarth Walden

Die regen Geister

„Die Kultur der Seele wollen wir pflegen. Kommt! . . Was ist Kunst? Erweckung eines beseeligenden Zustandes, Rausch. Nicht naturalistische Bilderbögen, seelische und geistige Analysen . . . Selig werden wir in der Kunst. Sie sei unsere Kirche, in die nicht Händler und Wechsler und Falschmünzer mit ihren fettigen Händen sollen, in die wir keine Stümper und goldig schimmernde Talmileute hineinlassen wollen." Diese Kunstkirche wird in Ostpreußen gebaut. „In ganz Deutschland regen sich die Geister. Jetzt auch in der Stadt Kants. Königsberg, eine Hochstätte deutschen Kunst- und Geisteslebens, will sich einen neuen Ruf als Kunststadt schaffen." Zu diesem Zweck ist dort eine neue Zeitschrift und eine literarische Gesellschaft gegründet worden. Beide „bezwecken die Förderung aufstrebenden Dichtertums" Die Zeitschrift heißt selbstverständlich Kothurn, um auf ostpreußisch griechisch zu sein. Und da der Herausgeber in seine Kunstkirche keine Stümper und goldig schimmernde Talmileute hineinlassen will, hat er die Herren Max Dessoir, Alfred Biese, Hugo Salus, Walter Harlan, Ludwig Fulda, Max Grube, Kurt Wolff-Verlag und andere hervorragende Persönlichkeiten des deutschen Geistes- und Kunstlebens von seinen künstlerischen Bestrebungen in Kenntnis gesetzt. Herr Max Dessoir schreibt ihm: „Wenn es den beiden Unternehmungen gelingt, das geistige und künstlerische Leben im Nordosten Deutschlands zu steigern, dann können sie eine Leistung von höchstem Wert vollbringen. Was mich betrifft, so will ich gern einen Beitrag schicken, um zu zeigen, daß die Berliner den Kulturvorgängen in Königsberg mit dem Gefühl gegenüber stehen: Nostra res agitur." Herr Dessoir ist ein so wichtiger Kulturvorgang, daß die Berliner am besten ihn selbst als Beitrag nach Königsberg schicken, damit er dort seine Sachen verhandeln kann. Der Dichter Walter Harlan steigt vor Freude vom Kothurn herunter: „Gottlob, das Leben der deutschen Dichtung, es geht nicht nur bei Ihnen wieder los, sondern auch in Leipzig, in Dresden, in Berlin und allenthalben! Von Herzen! Unsere Mahlzeiten werden ja in den letzten Zeiten etwas fettarm ausfallen, aber kein Engländer kann uns hindern, an den Tafeln unseres Geistes das allerweißeste edelste Brot zu speisen und auch gebratene Fasanen." Nicht einmal der Deutsche kann es verhindern, daß der Dichter gleich einen gebratenen Fasan seines allerweißesten Geistes vorlegte:

Schweiften heut ins Waldrevier
Standen auf der Fähre,



Hugo Händel: Zeichnung

Mal nach drüben wollten wir,
wo es stiller werde.

Strohdach und ein Pflug dabei
ragten aus dem Grase
Weiße Kleider schritten zwei
vor uns auf der Strase (Vorschlag statt
Strasse).

Dieser Berliner Kulturvorgang ist eine Leistung von höchstem Wert in der Stadt Kants. Herr Dessoir hat den Braten gleich richtig gerochen. Herr Max Grube bringt dafür die Haltung wieder auf den Kothurn: „Ihre Mitteilung hat mich zwiefach erfreut . . Möge der neue Weg, den Sie der Kunst bahnen wollen, Ihnen, Ihrer Stadt, dem ganzen schwergeprüften Osten, Trost, Heil und Segen bringen." Doch der Segen kommt von Wilhelm von Scholz:

„Schlaf war wie Nebel herangeschlichen,
Trank, mich umhüllend, Licht und Laut,
Schlaf ist wie Nebel plötzlich entwichen
Vor diesem Rieseln auf meiner Haut."

Das ist das Rieseln der neuen Kunst. Weshalb auch der Dichter Kurt Wolff-Verlag sofort erschauert: „Die Darlegungen Ihres Briefes haben uns sehr interessiert und wir freuen uns zu gegebener Zeit mit Ihnen zusammen arbeiten zu können." Worauf Herr Siegfried Jacobsohn nicht umhin kann, dem Herausgeber außer seinen Wünschen noch seinen abgelegten Speer zu schicken: „Sohn, hier hast Du meinen Speer! Bewähren Sie sich als einen, zu dem ein Graukopf wie ich das sagen kann. Kitzeln Sie mit diesem Speer die Bäuche der satten Krämer, stoßen Sie ihn ins Herz der Barbaren, und lassen Sie nicht allzuviel Zeit vergehen, bis Sie das Recht erworben haben, ihn im Triumph über Ihrem Haupt zu schwingen." Mit diesem Speer gestützt kann der Herausgeber auf dem Kothurn schreiten. Denn in ganz Deutschland regen sich für ihn die Geister.

Der Händlergeist

Der Kunsthändler J. B. Neumann ist durch den Expressionismus ganz außer Bildrand und Buchband gekommen. Er fängt an zu dichten, gibt eine Zeitschrift heraus, will „mehr als bisher Architektur, Literatur und Musik als wesensverwandte Formen der expressionistischen bildenden Kunst fördern." Er wird sogar prophetisch und verkündet am 6. März 1919: „Der Expressionismus, der kein Begriff mehr ist, sondern eine herrliche Wirklichkeit, findet in der beginnenden Weltrevolution seine Bestätigung." Nicht weniger als eine Weltrevolution ist nötig gewesen, um Herrn J. B. Neumann von der herrlichen Wirklichkeit des Expressionismus zu überzeugen. Die Weltrevolution hat sich also gelohnt. Auch sein Mitdichter, der bekannte Herr Schneider aus Wien, hat einen guten Magen: „Wir mäßigen unsern Appetit, in die Speichen des kommenden Menschenschicksals einzugreifen in einer Art, die man von uns weder verlangt, noch erwartet, weil man sich nichts davon verspricht." Wenn man mit dem Munde in die Speichen fährt, wird das kommende Menschenschicksal schlechter fahren. Trotz dieser Mäßigung verheißt Herr Schneider aus Wien: „Führen aber darum nicht minder geharnischt den Schlag gegen denselben Staatsbürger mit Hühnerverstand, denselben denkfaulen Zeitungsleser, ohne uns darob einer Sünde wider den heiligen Geist zu zeihen." Immerhin ist eine Lippe riskiert, wenn auch geharnischt. So gürtet sich Herr Schneider mit dem ganzen Selbstvertrauen Tolstois: „Aber unverbrüchlich mit dem Selbstvertrauen Tolstois in die Wirkung seines Wertes wie der inneren Vision Beethovens von endlichem Menschenglück, der Klaviere zertrampelt, indessen die Felder zu Schlachtfeldern Napoleon zerstampft, die entsetzlichste Tatvision von Menschenglück seit Menschengedenken." Das ist die entsetzliche Tatvision vom Expressionismus, indessen Herr J. B. Neumann einen individuellen Kommunismus fördert und sich als Vertreter der Menschheit Hochachtungsvoll vorstellt: „Vermittler von Werten ohne jede kleinliche Beschränkung auf die Künstler, die mir als Kunsthändler gehören." Was man vor der Weltrevolution Sortiment nannte. Nun aber ist Herr J. B. Neumann aus eigener Kraft und eigener Macht zum Großsortiment in Vermittlung von Werten, schlichter gesagt zum Vertreter der Menschheit ernannt. Und zwar für Produzenten und Konsumenten: „Die Künstler gehören weder mir noch andern Kunsthändlern, die Dichter nicht diesem oder jenem Verleger, sondern der Menschheit. Ausstellungen, Buchhandel, Vortragsabende, Versammlungen, Konzerte,

Flugschriften sollen mitschaffen helfen, was uns allen den seelischen und leiblichen Opfern während dieser Mordjahre Pflicht und Sendung geworden ist." Nämlich: „was sich seit Jahrzehnten angekündigt hat, wird offenbar in der modernen Kunst: die Einheit des Denkens und Handelns." So ist das Warenhaus des Expressionismus herrliche Wirklichkeit geworden. Einheitliches Denken und Handeln in allen Preislagen. Denke beim Handel und handle mit Denken. Wenn das nicht Expressionismus ist, hat Beethoven umsonst Klaviere zertrampelt.

gegen Einsendung eines Exemplares des zu besprechenden Werkes von erfahrenem Fachmann kostenlos ausgeführt oder auch n a c h W u n s c h a b g e d r u c k t."

Es regt sich eben in Königsberg.

Der Kampf gegen den Bolschewismus

Der Kampf, Professor Arthur, leitet nach wie vor die Hochschule für die bildenden Künste. Zum Dank für die Anerkennung durch die neue Zeit hat er ein revolutionsstaatserhaltendes Bild gezeichnet:



Nochmals die Stadt Kants

Die Anerkennung der Geister Deutschlands hat Herrn Lemke in Königsberg nicht ruhen noch tasten lassen. Er bekam eine Idee und gründete noch eine Zeitschrift und noch eine literarische Gesellschaft in Königsberg. Die Zeitschrift heißt Füllhorn und bringt Dichtungen der Herren Hanns Heinz Ewers und Karl Sternheim. Herr Lemke selbst dichtet ebenso gut, nämlich so:

Verbannt sind Tradition und Convention.
Empor blüht Pathos und Begeisterung,
Funkelnder Abenteuer mächt'ger Schwung —
Und köstlich strahlend Freiheit wird uns lohn!

Das Gedicht heißt Sturmdurchglüht

Außerdem spendet das Füllhorn noch folgende Anzeige: „Buchbesprechungen werden

Das Bild macht Laune, in die Bürgerwehr einzutreten. Um so mehr, als die neue Regierung angeordnet hat, daß in Zukunft jeder Bolschewist von Professor Arthur Kampf handgezeichnet werden soll. Herr Fritz Stahl vom Tageblatt hat seinen Abscheu gegen den Expressionismus überwunden. Dieses Bild der Ausdruckskunst hat ihn endgültig überzeugt.

Die seidene Schnur

Erster Hals

Der Hexenmeister

Wie macht das bloß der J. B. Neumann? Was der Verstand der Verständigen im Sturm nicht sieht, das sieht bei J. B. Neu-

mann Curt Glaser. „Was seh ich denn da? — Ist das nicht — ? Nein wirklich, das ist keine Täuschung — das ist wahrhaftig — sieh doch — sieh doch — da hängt ja ein Feininger — ein echter Feininger — und da noch einer — da noch zwei — und dort — und dort! Nun seh' mir eins dies Wunder an! Lauter Feiningers! Nichts als Feiningers, so weit das Auge schweift. Hol's dieser und jener — ich bin ein Kunstkritiker so gut wie jeder andere — ich versäume seit Jahren keine Ausstellung. Pfui Däubler, das wäre ja schlimm. Aber hab ich doch mein Lebtag noch keinen Feininger gesehen! — Also das ist Feininger! Wie habe ich mich seit Jahren nach einem Feininger gesehnt. Hab ich gesagt seit Jahren? Ja, ganz recht! Seitdem damals im Herbstsalon der St... — pfui, pfui — was schwatze ich da — die Zunge soll mir verdorren, wenn ich den Namen dieser ††† Ausstellung usw. — seit Jahren — und nun ist es Erfüllung! — Her mit dem Katalog! 69 Nummern — alle Achtung! Nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel. Nicht so viel, wie damals im September 1917, als die große Gesamtschau Feiningerscher Werke im St... — man muß auf seine Zunge achten — verdammte Geschwätzigkeit. Nicht gedacht soll er werden, der St... Was ich sagen wollte, wie komisch malt denn der junge Mann? Köstliche Karikaturen — wirklich köstlich! — Warten Sie mal, da habe ich doch neulich in einem Waschzettel gelesen „Deutscher Kubist?" Ach so — na ja, natürlich, aber gewiß doch, nun seh ichs auch! Also das ist Kubismus — ich meine deutscher Kubismus (er zieht sein Notizbuch hervor) — Sinn für ornamentale Formgebilde, abstrakter Farbengeschmack — ich weiß nicht, ob ich mich richtig ausdrücke — (er denkt nach) Kubismus — Kubismus — Kubismus — o Gott, o Gott, ganz wird mirs nie klar werden — — Ach was, Quatsch! Ich werde mich auf lange Auseinandersetzungen einlassen (er schreibt) kunstgewerbliche Begabung! Basta! Schluß! Rauf auf die Tapete mit Feininger, rauf auf die — auf die — na was denn noch? — Lampenschirm, Kaffeetasse, und jetzt sag ich noch Gobelin und Kirchenfenster. Aber nu ists genug. — Ne, ne, ne, der Kubismus hat keine Zukunft. Und dennoch, ich schnitt es gern in alle Lüfte ein: „Ich habe einen Feininger gesehen, endlich habe ich einen Feininger gesehen!"

Wie macht das Bloß der J. B. Neumann? Curt Glaser hat bei ihm Feininger gesehen.

Tatbestand

Kunstchronik und Kunstmarkt 23. Mai **1919** Berliner Ausstellungen. Von Curt Glaser:	B. Z. am Mittag 19. September **1917** Lyonel Feininger im Sturm
Mit Interesse sah man insbesondere der Eröffnung der Feininger-Ausstellung in Neumanns Graphischem Kabinett entgegen, d a b i s h e r n u r g e l e g e n t l i c h e i n W e r k des von Freunden und Verehrern aufs höchste gepriesenen „Deutschen Kubisten" d e n W e g i n d i e O e f f e n t l i c h k e i t gefunden hat.	In der mehr als hundert Nummern umfassenden Ausstellung von Gemälden und Zeichnungen, mit denen uns jetzt der Kubist Feininger sein Werk darbietet ...... So bringt die Ausstellung ein lehrreiches Stück von der Lebensarbeit eines Mannes. L. B.
(Gesamtschau Feininger 69 Werke)	(Gesamtschau Feininger im Sturm 111 Werke)
Kunstchronik und Kunstmarkt vom 7. März **1919** Curt Glaser:	Kunstchronik und Kunstmarkt 5. November **1915**. Curt Glaser:
Ebenso setzte Walden seine monatlich wechselnden Sturmausstellungen unentwegt fort. Aber es haftet kaum ein Eindruck von dem vielen das hier geboten wurde, fester in der Erinnerung	Auch in weiteren Kreisen bricht mehr und mehr die Erkenntnis sich Bahn, daß die Kunst am besten fährt, wenn sie als friedliches Handwerk unbekümmert um die Ereignisse einer anderen Welt ihren ruhigen Weg geht. Und wenn nicht für anderes, so mag Herwarth Waldens Ausstellungs-Unternehmen hierfür vorbildlich sein, d a e r a l s e i n z i g e r i n B e r l i n unbeirrt an seinem Programm festgehalten hat

Zweiter Hals

Ubi Behne?

Es war einmal ein junger Mann, der hörte zu, wenn über Kunst gesprochen wurde. Semper aliquid haeret. Dann machte er sein Gesellenstück. Nil novi dazugelernt. „Stillstand ist Rückschritt", sagte mein Lateinlehrer. „Sedulus ante diem librum (Expressionismus / Die Kunstwende) cum lumine poscas" — — „Wir wollen ein strenges Gericht halten. Ists nicht bene geschrieben, dann wehe



Rudolf Bauer: Original-Farben-Steindruck

ihnen! — — (Er murmelt) Zuviel Bauer, zuviel Bauer, zuviel Blümner . . . Gar nicht bene geschrieben, garnicht behne . . . Halt, meine Herren, keiner verläßt das Lokal. Zeigen Sie Ihre Taschen! Heraus mit dem Kubismus! Der gehört mir. Ich hab ihn entdeckt, ich hab ihn gekauft, ich hab ihn gepachtet, geschaffen, seht mich an: so sieht der Erzvater des Kubismus aus. Kommt alle zu mir, die Ihr nicht wißt, was Kubismus ist. Kubismus ist Bauen, Architektur, Glashaus, Scheerbart. Der Kubist ist Bauer (nota behne!) — Halt, da ist noch eine Tasche. Guckt da nicht ein Léger hervor? Ihr Spitzbuben! Na, meinetwegen, den will ich Euch lassen. Was ist denn das da? Hier, in der inneren Brusttasche — aha — Gleizes — — geschenkt! Sieh doch, sieh doch — da kommt ja Stuckenberg zum Vorschein. Stuckenberg ist meine Konferenz, her damit . . . so, den einen hätte ich . . . noch einen . . es geht — es geht — wieder einer . . . Donnerwetter, das geht leichter, als ich gedacht hätte Sieg oder Viktoria . . . Stuckenberg habe ich raus. Das nenne ich eine reinliche Scheidung . . . o Gott, mich ergreift ein Schwindel . . . Eben fällt mir Topp ein . . . (Er ächzt) das wird noch ein Stück Arbeit werden. Aber den lobe ich Euch glatt aus der Tasche raus. Ein Wort solls mich kosten, ein Wörtchen nur. Ich schätze ihn kritisch hoch ein! Nun paßt mal auf, jetzt kommts. Achtung! „Sehr schön Topps Weltenwanderer." So, nun wollen wir mal auf die Uhr sehen . . . eins — zwei — drei — na, was hab ich gesagt? Das Bild ist verkauft! Und alle übrigen Topps schleppe ich vor den Richter, vor den Emil Richter. Oder man müßte sie zum J. B. Neumann bringen. Der hat Mut, noch mehr, Wagemut hat er ,wie der selige Julius Keller zu sagen pflegte. Und hab ich sie erst mal dort . . . o Gott, laß meine Feder nicht erlahmen, ehe ich J. B. Neumann groß gemacht habe. Großer J. B. habe Wagemut, stelle aus, was im Sturm gelobt und getadelt wird und — hier stehe ich, Gott helfe mir, ich kann nicht weiter — Du sollst gepriesen werden als der modernste, der fortschrittlichste, der wagemutigste, der kubistichichstigste . . . ich glaub, jetzt hab ich mich versprochen . . . das schwöre ich Dir, selbst wenn Du Golyscheff ausstellst.

Tatbestand

Die Freiheit 5. Mai **1919**
Adolf Behne:

Im Graphischen Kabinett von J. B. Neumann, das jetzt fraglos Berlins wagemutigste Ausstellungen bringt, zeigten bei freiem Eintritt für drei Tage einige junge Künstler ihre Arbeiten . . . . . Stuckenberg ahnt die Wichtigkeit des Bauens. Topp in seinen Aquarellen reinigt die Farben, macht sie . . . . .

Die Freiheit 22. April **1919**
Adolf Behne:

Der Sturm zeigt Arbeiten von Kandinsky, Marc, Gleizes. . . . Sehr schön der „Weltenwanderer" von Arnold Topp.

Berliner Börsen-Courier Dezember-Ausstellung im Sturm **1916**

Diesmal vor Weihnachten die Allerjüngsten. Fritz Stuckenberg möchte das Musikalische in der Farbsetzung dramatisch verwenden . . . . .

Theodor Däubler.

Berliner Börsen-Courier vom 21. Dezember **1915**

Arnold. Topp ist . . . ein Mann der gezüchteten Phantasie. Hier ist man Zielen nah.

Oscar Bie.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 7. Mai **1918**

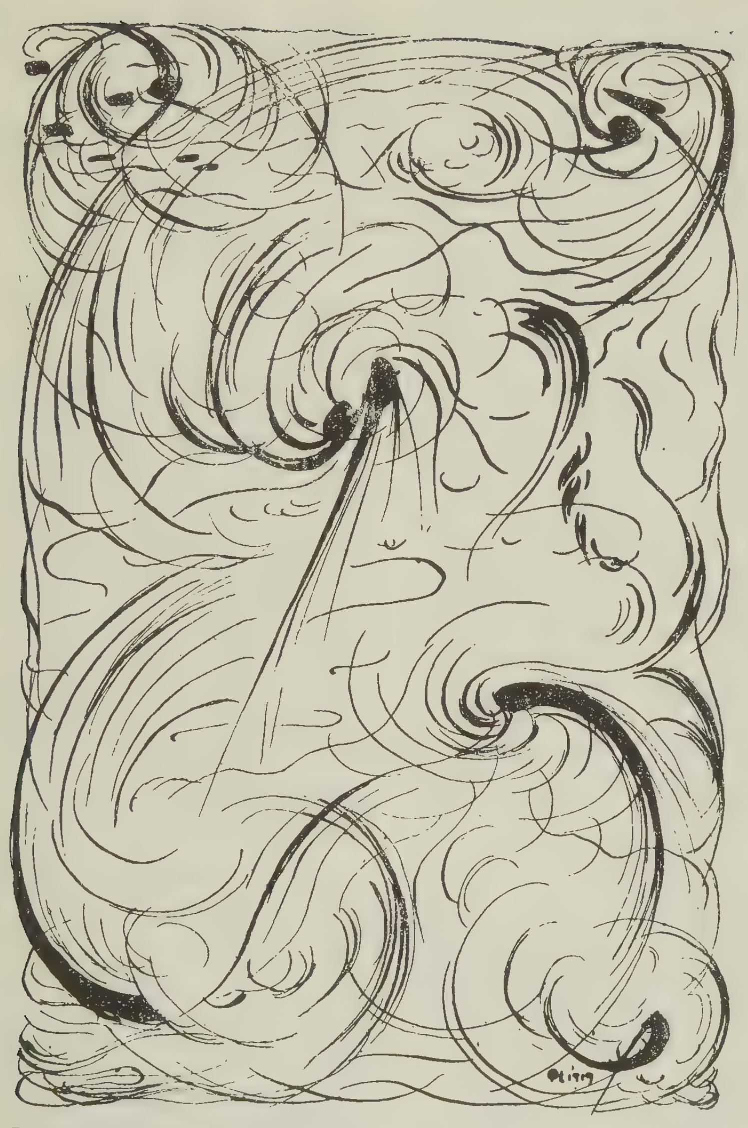
In den Gemälden von Arnold Topp . . . . . zuweilen glaubt man aber. doch, wie in dem „Weltenwanderer", ein eigenes Gefühl zu spüren.

Paul Fechter

Dritter Hals

Die Gehirnerschütterung

Also, Herr Kandidat Cohn-Wiener, Sie haben sich speziell mit der neuen Malerei beschäftigt? — „Jawohl, seit zwölf Jahren setze ich mich . . ." — Expressionismus, Futurismus und Kubismus sind Ihnen geläufig? — „Jawohl, seit zwölf Jahren trete ich . . ." — Eine annehmbare Definition des Expressionismus wird Ihnen kaum schwer fallen? — „Jawohl, einen Cézanne-Epigonen erkenne ich merkwürdigerweise daran, daß er aus Hamburg stammt." — Nun, das trifft wohl nicht ganz den Kern, Herr Kandidat Cohn-Wiener. Lassen Sie doch mal hören: wie stehen Sie denn zum Impressionismus? — „Der hatte schon geschlossen, als ich vor zwölf Jahren geboren wurde." — Na, schön. Sie fangen an, mich zu interessieren. Wie lautete doch das Manifest der Futuristen? — Entschuldigen Sie, damals war ich grade krank." — Das läßt sich hören. Vielleicht wissen Sie die bedeutendsten Namen? — „Schmidt-Rottluff ist ein Erlebnis, wenn man aufwacht." — Wie meinen Sie das? — „Weiß ich, wo ers her hat? Kollektion bleibt Kollektion." — Ganz recht, Herr Kandidat Cohn-Wiener. Zur Sache. Woher stammt die Bezeichnung Kubismus? — „Der Vergleich mit einer Geige liegt nahe." — Sie haben wohl



Oswald Herzog: Zeichnung

die Güte, etwas schärfer zu formulieren. — „Offen gestanden, ich hätte anderen Dank erwartet." — Exemplifizieren Sie mir das etwas näher. — „Sie hören offenbar schlecht. Seit zwölf Jahren spreche ich von der Freien Sezession!" — Ach so! Jawohl, Herr Kandidat, ich höre. Was haben Sie dort gesehen? — „Es ist eine Affenschande. Die plötzliche Expansion aller revolutionären Kräfte — ein totaler Reinfall." — Haben Sie vielleicht zufällig mal etwas von Kandinsky gehört? — „Seit Jahrzehnten nicht." — Chagall ist Ihnen wohl vertrauter? — „Jawohl, kenn ich, übler Domscheitkopist. — „Kennen Sie Campendonk? — Persönlich nicht." — Ich meine seine Gemälde. — „Ich kenne sehr wenige Sammler." — Wären Sie wohl imstande, über Paul Klee's Einfluß auf die europäische Malerei einiges zu sagen? — „Artikel von Kollegen lese ich nie." — Verzeihen Sie, ich meine den Maler Paul Klee. — „Wie komm ich dazu?" — Ausgezeichnet. Wenn Sie über die expressionistische Plastik ebenso gut Bescheid wissen . . . — „Seit zwölf Jahren kämpfe ich gegen die Siegesalle." — Wer war der erste expressionistische Plastiker? — „Ich schließe mich der allgemeinen Ansicht an." — Nun interessiert mich noch Ihr Urteil über die abstrakten Maler des Sturm? — „Sprechen Sie lauter, ich bin etwas schwerhörig." — Ueber die abstrakten Maler des Sturm! — „Nicht fortschrittlich genug." — Wie urteilen Sie über die Ausstellungen des Sturm? — „Nicht revolutionär genug." — Wann ist eine Ausstellung revolutionär, Herr Kandidat Cohn-Wiener? — „Wenn sie sich getraut, Bilder auszustellen, die ich im Sturm verpaßt habe." — Ich bewundere Ihren Scharfsinn. Was war Ihr letztes großes Erlebnis seit der Völkerwanderung? — „Meine Gehirnerschütterung." — Durch? — „Durch Feininger." — Wann war die erste große Feininger-Ausstellung? — „Als ich erschüttert wurde." — Kennen Sie andere deutsche Kubisten? — „Feininger hat mich so erschüttert . . ." — Haben Sie zum Beispiel . . . — „Seit zwölf Jahren hat mich Feininger erschüttert." — Was ist für Sie kritisch maßgebend? — „Seit zwölf Jahren setze ich mich . . . (Er wird sehr erregt) seit zwölf Jahren trete ich . . ." — Herr Kandidat, was ist für Sie künstlerisch maßgebend? — „Zwölf Jahre . . . (er brüllt) Zwölf — Jah — re!"

Tatbestand

Neue Berliner vom 22. Mai 1919:

Das Graphische Kabinet legitimiert sich immer entschiedener als der fortschrittlichste Kunstsalon Berlins, vielseitiger als Der Sturm, mehr der revolutionären Bewegung als einer bestimmten Richtung dienend. Jetzt stellt er mit Lyonel Feininger . . .

Ernst Cohn-Wiener

Berliner Börsen-Courier vom 12. November 1918 Curt Glaser:

. . . hat uns der russische Bolschewismus eine andere Vertretung nach Berlin entsandt und zeigt uns in der Sturm-Ausstellung, wie man in der bildenden Kunst Revolution zu machen hat.

Vierter Hals

Je m'accuse

Ich, Curt Bauer, durch Himmels Ungnade Kunstberichterstatter der Berliner Börsenzeitung, klage mich an. Jeder sein eigener Staatsanwalt. Aber gerecht will ich gerichtet sein. Richte Dich selbst. Und wer steht mir bei? Sei Anwalt Deiner Sache.

Richter Curt Bauer:

Angeklagter Curt Bauer, Sie sind von Curt Bauer beschuldigt, jahrelang gegen den Expressionismus mit einer Stahlfeder gekämpft zu haben.

Angeklagter Curt Bauer:

Bisher gab es noch gar keinen Expressionismus, sondern nur seine Auswüchse.

Richter Curt Bauer:

Was verstehen Sie unter Auswüchsen?

Angeklagter Curt Bauer:

Alles, was zuerst aus der Erde wächst, ist Auswuchs. Kein Kritiker kann wissen, was daraus werden wird.

Staatsanwalt Curt Bauer:

Mit dieser Erklärung gebe ich mich nicht zufrieden. Sie sollen noch von Auswüchsen gesprochen haben, als schon Kunstkritiker Kandinskyblüten, Chagallfrüchte, Franz Marcblätter von einer flora Curti Baueri communis recht gut unterscheiden konnten.

Angeklagter Curt Bauer:

Es gab aber sofort neue Auswüchse, die wieder kein Kritiker erkennen konnte.

Verteidiger Curt Bauer:

Ich beantrage, Curt Glaser als Zeugen darüber zu vernehmen, daß zum Beispiel Lyonel Feiningers Bilder, solange sie im Sturm gezeigt wurden, Auswüchse waren. Ferner beantrage ich die Vernehmung von Fritz

Stahl darüber, daß er Kandinsky und Chagall noch heute für Auswüchse hält.

Der Gerichtshof Curt Bauer zieht sich zur Beratung zurück.

Inzwischen wendet sich der Angeklagte Curt Bauer an den Verteidiger Curt Bauer: Ich bitte Sie, dem Gerichtshof Curt Bauer diese von mir verfaßte Besprechung vorzulegen, aus der zur Evidenz hervorgeht, daß ich von der historischen Entwicklung des Expressionismus keine Ahnung habe, daß ich ferner die Begriffe Futurismus, Kubismus und Expressionismus ziemlich häufig verwechsle. Hierin dürfte ein mildernder Umstand zu erblicken sein.

Der Gerichtshof Curt Bauer kehrt zurück und verkündet:

Der Antrag auf Vernehmung des Zeugen Fritz Stahl wird abgelehnt, da gerichtsnotorisch ist, daß er Gemälde von Kandinsky und Chagall nie gesehen hat. Dagegen soll Curt Glaser darüber vernommen werden, wieviel Leute ein Bild loben müssen, bis es aufhört, Auswuchs zu sein. Angeklagter Curt Bauer, welche Bilder sind in Ihren Augen expressionistisch, ohne Auswuchs zu sein?

Angeklagter Curt Bauer:

Bilder, auf denen auch ein Kunstkritiker deutlich erkennen kann, was sie darstellen.

Richter Curt Bauer:

Ist Ihnen bekannt, daß die expressionistische Malerei überhaupt nicht „darstellt"?

Angeklagter Curt Bauer:

Darüber verweigere ich die Aussage, weil sie mir eine neue strafrechtliche Verfolgung zuziehen könnte.

Richter Curt Bauer:

Sind Sie überhaupt imstande, Kunst abstrakt zu empfinden?

Verteidiger Curt Bauer:

Ich bitte, Herrn Geheimrat Silex als Sachverständigen darüber zu vernehmen, daß der Angeklagte an sogenannten malerischen Sehstörungen leidet. So hält er oft eine Wolke für einen Mastdarm, oder eine Blutwurst, oder Kalbsgekröse. Ich lege ferner diese Besprechung des Angeklagten Curt Bauer vor, aus der zur Evidenz hervorgeht, daß er nicht imstande ist, die Begriffe Expressionismus, Futurismus und Kubismus auseinander zu halten.

Angeklagter Curt Bauer:

Ich schließe mich dem Antrag meines Verteidigers an.

Der Gerichtshof Curt Bauer zieht sich zur Beratung zurück. Er kommt nach zehn Jahren wieder und verkündet folgendes Urteil:

Der Angeklagte Curt Bauer wird freigesprochen. Er hat zwar jahrelang die Auswüchse des Expressionismus, das heißt, ihre Begründer und Führer angegriffen. Indem er aber jetzt ihre Imitatoren, Epigonen, Eklektiker für die wahren Expressionisten hält, büßt er seine Versündigung am Geist der Kunst in einer Weise, die als genügende Sühne zu erachten ist.

Tatbestand:

Berliner Börsenzeitung 29. Mai **1919** Curt Bauer:

Unverkennbar hat der Expressionismus in Berlin das Feld erobert . . . sondern auch andererseits die Auswüchse seines eigenen Lagers immer mehr in den Hintergrund treten. Die Ausstellungen des Sturm, den von jeher die Extravaganz im Expressionismus lockte, sind heute bereits Kuriositäten-Kästchen des Kubismus.

Der Cicerone Heft 8 April **1919** Prof. Georg Biermann:

Und nun gar der Sturm! Die Tat Herwarth Waldens, der mit Bekennermut der Zeit so oft um Haupteslänge voraus war . . . Und dessen historisches Verdienst immer bestehen würde, gelte es nur, den einen Namen Franz Marc dem Bewußtsein der Zeit eingehämmert zu haben. Er gab mehr, weil er den Kampf im ganzen forderte und durchgefochten hat. . . . Wieviele der Jungen, die heute schon Namen haben, danken den ersten Aufstieg aus dem Tal der Vergessenheit, des Nichtbeachtetseins dem Sturm, wie mancher unter den Werdenden wird hier noch seine erste Auferstehung erleben.

Inhalt

Verlag Der Sturm

Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a
Fernruf Amt Lützow 4443

Monatsschrift Der Sturm

Erscheint am zehnten jedes Monats

Jedes Heft enthält mindestens eine mehrfarbige Kunstbeilage / Holzschnitte (stets vom Stock gedruckt) und Zeichnungen

Dauerbezug / Ein Jahr 15 Mark / Ein Halbjahr 8 Mark / Einzelheft 2 Mark

---

Monatsschrift Der Sturm / Jahrgänge 1—9

		Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang	1910/11	30 Mark	—
2. Jahrgang	1911/12	30 Mark	—
3. Jahrgang	1912/13	30 Mark	vergriffen
4. Jahrgang	1913/14	—	40 Mark
5. Jahrgang	1914/15	20 Mark	30 Mark
6. Jahrgang	1915/16	20 Mark	30 Mark
7. Jahrgang	1916/17	20 Mark	30 Mark
8. Jahrgang	1917/18	30 Mark	40 Mark
9. Jahrgang	1918/19	30 Mark	40 Mark

Einzelhefte, soweit vorhanden, erster bis neunter Jahrgang je 1 Mark fünfzig Pfennig

---

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Peter Baum

Schützengrabenverse
Gebunden 5 Mark

Franz Richard Behrens

Blutblüte / Gedichte

Geheftet 3 Mark / Gebunden 5 Mark

Hermann Essig

Der Frauenmut / Lustspiel
Überteufel / Tragödie
Ihr stilles Glück / Drama
Ein Taubenschlag / Lustspiel
Napoleons Aufstieg / Tragödie
Der Wetterfrosch / Erzählung

Jedes Buch 3 Mark / Gebunden 5 Mark

Kurt Heynicke

Rings fallen Sterne / Gedichte
4 Mark

Adolf Knoblauch

Die schwarze Fahne / Eine Dichtung

3 Mark

Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte

5 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Oskar Kokoschka

Mörder Hoffnung der Frauen
Drama mit Zeichnungen

Gebunden 25 Mark (Auflage 100)

Ernst Marcus

Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung

5 Mark

Wilhelm Runge

Das Denken träumt / Gedichte
3 Mark / Gebunden 5 Mark

Paul Scheerbart

Glasarchitektur / In 111 Kapiteln

2 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Lothar Schreyer

Meer / Sehnte / Mann / Dramen

3 Mark

August Stramm

Du / Liebesgedichte

4 Mark

Die Menschheit

1 Mark 50 Pfennig

Herwarth Walden

Das Buch der Menschenliebe

4 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Die Härte der Weltenliebe / Roman

4 Mark / Gebunden 6 Mark 50 Pfennig
Sonderausgabe (Auflage 10) 50 Mark

Einblick in Kunst

Mit 64 Abbildungen nach Gemälden der Sturm-Künstler
5 Mark

Gesammelte Schriften: Band I

Kunstmaler und Kunstkritiker
3 Mark

Weib / Komitragödie

4 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben
Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode
Sünde / Ein Spiel an der Liebe
Letzte Liebe / Komitragödie
Glaube / Komitragödie

Jedes Buch 2 Mark

Kind / Tragödie
Trieb / Eine bürgerliche Komitragödie
Menschen / Tragödie

Jedes Buch 3 Mark

Sturm-Bücher

August Stramm
Sancta Susanna
Rudimentär
Die Haidebraut
Erwachen
Kräfte
Geschehen
Die Unfruchtbaren

Aage von Kohl

Die Hängematte des Rigé
Die rote Sonne
Der tierische Augenblick

Peter Baum
Kyland

Lothar Schreyer
Jungfrau

Jedes Sturmbuch 1 Mark 50 Pfennig

Musik

Herwarth Walden

Gesammelte Tonwerke

Dann / Vergeltung / Verdammnis
Dichtungen von Else Lasker-Schüler
Für Gesang und Klavier / Je 2 Mark

Bruder Liederlich / Werk 5[1]
Für Gesang und Klavier / 2 Mark

Entbietung / Werk 9[2]
Dichtung von Richard Dehmel
Für Gesang und Klavier / 2 Mark

Zehn Dafnislieder / Werk 11
Zu Gedichten von Arno Holz
Für Gesang und Klavier / 3 Mark

Die Judentochter / Werk 17
Farbige Umschlagzeichnung von Oskar Kokoschka
Für Gesang und Klavier / 1 Mark 50 Pfennig

Schwertertanz / Werk 18
Für Klavier / 4 Mark

Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21
Für Klavier / 1 Mark

Tanz der Töne / Werk 23
Für Klavier / 3 Mark

Handdrucke

Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeitschrift Der Sturm / Originallithographie
Abzug 30 Mark

Sturm-Karten

Jede Karte 30 Pfennig

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko 3
Rudolf Bauer 4
Vincenc Benes 1
Umberto Boccioni 2
Campendonk 2
Marc Chagall 5
Robert Delaunay 1
Lyonel Feininger 1
Albert Gleizes 2
Jacoba van Heemskerck 3
Hjertén-Grünewald 1
Alexei von Jawlensky 2
Kandinsky 2
Paul Klee 1
Oskar Kokoschka 2
Otakar Kubin 1
Fernand Léger 2
August Macke 1
Franz Marc 2
Carl Mense 1
Jean Metzinger 1
Georg Muche 1
Gabriele Münter 1
Negerplastik 1
Georg Schrimpf 1
Gino Severini 2
Arnold Topp 1
Maria Uhden 1
Nell Walden 1
William Wauer 5
Marianne von Werefkin 2

Sturm-Ausstellungskataloge

Mit Abbildungen

Alexander Archipenko
Rudolf Bauer
Marc Chagall
Kandinsky
Gino Severini
Skupina
Je 60 Pfennig

Franz Marc
1 Mark

Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913
Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck
2 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm

Auf Japan- und Büttenpapier

Jeder Kunstdruck 5 Mark

Rudolf Bauer
Schwarz-Weiß-Komposition 14

Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfahrenden / Die Zurückbleibenden

Marc Chagall: Intérieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer / Mädchen

Robert Delaunay: Der Turm

Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen
Mark Wippach II

Jacoba van Heemskerk: Baum / Landschaft

Paul Klee: Kriegerischer Stamm

Oskar Kokoschka Menschenköpfe: 1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus / Richard Dehmel / 5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert

Oskar Kokoschka: Tierbilder

Fernand Léger: Akt

Sturm-Künstler / **Lichtbildkarten**

Jede Karte 30 Pfennig

I. August Stramm
II. Herwarth Walden
III. van Heemskerck
IV. Kandinsky
V. Rudolf Blümner
VI. Campendonk
VII. Peter Baum
VIII. Hermann Essig
IX. Oskar Kokoschka
X. Adolf Knoblauch
XI. Paul Klee
XII. Gabriele Münter
XIII. Rudolf Bauer
XIV. Nell Walden
XV. Mynona
XVI. Kurt Heynicke
XVIII. William Wauer
XIX. Lothar Schreyer
XX. Georg Muche

Sturmschule

Leitung: **Herwarth Walden**
Drittes Jahr
Berlin / Potsdamer Straße 134 a

Unterricht und Ausbildung in der expressionistischen Kunst
Bühne / Schauspielerei / Vortragskunst / Malerei / Dichtung / Musik

Lehrer der Sturmschule
Rudolf Bauer
Rudolf Blümner
Campendonk
Jacoba van Heemskerck
Paul Klee
Georg Muche
Lothar Schreyer
Herwarth Walden
William Wauer

Sprechstunden der Leitung: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 4—5 / Das Sekretariat ist täglich von 10—6 geöffnet

---

Leitung der Sturmschule für Holland:
Jacoba van Heemskerck / Den Haag
Anmeldungen durch den Sturm / Berlin W 9

Der Sturm

Ständige Ausstellungen

Berlin / Potsdamer Strasse 134a

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags 11—2 Uhr
Tageskarte 1 Mark 50 Pfennig
Monatlicher Wechsel

Fünfundsiebzigste Ausstellung

Juni 1919

Oswald Herzog
Oskar Fischer
Heinrich von Boddien

Sechsundsiebzigste Ausstellung

Juli 1919

Kurt Schwitters
Magda Langenstraß-Uhlig
Paul Busch

Eröffnung: Sonntag den 29. Juni

Sturmgesamtschau Zürich
Juni 1919 / Kunstsalon Rembrandt

DER STURM

vertritt folgende Künstler ausschließlich und verfügt über ihre Werke (Gemälde / Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum Verkauf und zu Ausstellungen in der ganzen Welt:

Rudolf Bauer / Campendonk / Marc Chagall / Jacoba van Heemskerck / Kandinsky / Georg Muche / Nell Walden / William Wauer

DER STURM

vertritt für Deutschland folgende Künstler und verfügt über ihre Werke zum Verkauf und für Ausstellungen:

Gösta Adrian-Nilsson / Alexander Archipenko / Fritz Baumann / Vincenc Benes / Umberto Boccioni / Hans Brass / Carlo D. Carra / Max Ernst / Lyonel Feininger / Emil Filla / Oskar Fischer / Albert Gleizes / Otto Gutfreund / Oswald Herzog / Hugo Händel / Sigrid Hjertén-Grünewald / Isaac Grünewald / Johannes Itten / Alexei von Jawlensky / Paul Klee / Oskar Kokoschka / Otakar Kubin / Fernand Léger / Franz Marc / Gabriele Münter / Jean Metzinger / Johannes Molzahn / Francis Picabia / Kurt Schwitters / Gino Severini / Arnold Topp / Maria Uhden / Marianne von Werefkin

Sturm-Abende

In der Kunstausstellung Der Sturm / Berlin
Jeden Mittwoch ¾8 Uhr
Vortragender Rudolf Blümner
Karten zu 6, 5, 4, 3, 1, 50 Pfennig im Vorverkauf und an der Abendkasse

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und numerierte Handdrucke, von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich.
Ausführliche Verzeichnisse des Verlags Der Sturm kostenlos

Kunstbuchhandlung Der Sturm

Potsdamer Straße 138 a
Fernruf Lützow 4443
hat gute und seltene Bücher und Noten vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

Neuanzeigen Der Sturm

Soeben erschienen
Herwarth Walden: An Schwager Kronos
Für Gesang und Klavier / Dichtung von Goethe / Werk 17[2]
3 Mark

Ende Juni erscheinen
August Stramm: Tropfblut / Gedichte
Herwarth Walden: Die neue Malerei / Einführung in den Expressionismus / Mit 16 Abbildungen
Max Verworn: Keltische Kunst / Mit Abbildungen
3 Mark

Expressionismus / Die Kunstwende
Herausgegeben von Herwarth Walden
Beiträge von Kandinsky / Herwarth Walden / Lothar Schreyer / Rudolf Blümner / Rudolf Bauer / William Wauer / Max Verworn / und anderen
Mit 140 Abbildungen und 4 Originalgraphiken
25 Mark / Gebunden 35 Mark / Museumsausgabe mit Originalen Nummer 1—10 M 200— Nummer 11—50 M 100—

Sturm-Abende / Ausgewählte Gedichte
4 Mark
Signierte Sonder-Ausgabe 12 Mark

Die Sturm-Bühne
Jahrbuch des Theaters der Expressionisten
Jede Folge 75 Pfennig
Jahrbuch 6 Mark
Siebente Folge erschienen

Sturm-Bilderbücher
Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke

I: Marc Chagall
5 Mark

II: Alexander Archipenko
5 Mark

III: Paul Klee
5 Mark

Auslieferung und Verkauf der Werke des Verlag Der Sturm im Ausland

Kopenhagen: Buchhandlung Hassing / Politikens Hus / Raadhuspladsen

Zürich: Kunstsalon Rembrandt / Bahnhofstraße / Auslieferung auch für Frankreich

Anzeigen werden nicht aufgenommen

Verantwortlich für die Schriftleitung:
Lothar Schreyer
Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag
F. Harnisch / Berlin W 35
Druck Carl Hause / Berlin SO 26